

Kauft euch den Himmel!

Lk 16,9 Ein Mafia-Evangelium?

Von Dipl.-Psych. Franz Hofmann-Wiegele

Der Himmel ist käuflich. Man braucht aber schon Mammon. Kleingeld bringt da nichts. Und Jesus selbst gab diesen Kardinals-Rat. Im Lukasevangelium 16,9 steht im kath.-ev. Einheitstext: „Macht euch Freunde mithilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es mit euch zu Ende geht.“

Ungerechter Mammon heißt unredlich sündhaft erworbenes Geld. Betrug und Geld hilft bei Gott? Dieser Lukasvers stellt die gesamte Jesus-Ethik auf den Kopf. Derselbe Mann, der eindringlich gemahnt hat: Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen (Mt 6,24), soll zugleich empfohlen haben zu lügen und zu betrügen, um reich den Himmel kaufen zu können? Wenn das stimmen sollte, wäre es die perfekte Erlaubnis, ja direkte Anweisung an eine fromme Mafia nicht nur in Italien und nicht nur eine „Kardinalstugend“ für eine Kurie. Einen direkten göttlichen Imperativ - macht euch - anzuzweifeln, eine Bibelstelle zu widerlegen, war lebensgefährlich; nicht einmal relativieren dürfen wir nach Ratzinger.

Tiefbewegt lese ich nun im Buch von Franz Alt, 2015, „Was Jesus wirklich gesagt hat“, dass wir heute viel bessere Chancen haben, Jesus zu hören und zu verstehen. Wir kennen seine Muttersprache, das Aramäische. Für das Verstehen des Neuen Testaments ist die Muttersprache Jesu und seiner Gemeinde grundlegend. In ganz Westasien war bis zur Zeit Mohammeds das Syro-Aramäische die Lingua franca, die vorherrschende Schriftsprache. In diesem Umfeld entstand übrigens auch der Koran (aramäisch Queryan, Kurz-Auswahl aus Evangelien und AT für östl.syr.arab. Christen). In seinem aufsehenerregenden Buch „Die syro-aramäische Lesart des Koran“ schlägt Luxenberg eine Rückübersetzung (RÜ) des Korans vom Arabischen ins Aramäische vor, der so verständlich wird.

100.000 aramäische Christen aus Syrien, Irak und Iran leben in Deutschland und beten in der Muttersprache Jesu das Vaterunser, z.B. in ihrer Gemeinde in Leimen bei Heidelberg. In den alt-syrischen Evangelien lebt viel mehr als in den griechischen Texten die echte Rede Jesu weiter. Dieser altsyr. Text liegt seit 1897 auch in Deutsch vor: Adalbert Merx, „Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text“. Der Aramäisch-Forscher und Pastor Günther Schwarz hat viele Fehler, Missverständnisse und raffinierte Fälschungen bei der Übersetzung aus der Volkssprache Jesu in die NT-Schriftsprache Griechisch korrigieren können.

Mit der kirchlichen Jesusverkündigung, nach der griechischen Fassung des Neuen Testaments, können Menschen unserer Zeit nicht mehr viel anfangen. Mit dem „aramäischen“ Jesus können wir lernen, was Vertrauen bewirkt. Jesu Muttersprache, das Aramäische, war vom Griechischen so weit weg wie heute das Deutsche vom Arabischen, eine andere Geisteswelt, die Ursache vieler Missverständnisse, noch dazu bei einer Übersetzung damals ohne Lexika und Computer.

Nun zurück zur obigen „Frohbotschaft für Mafiosi“: Die entstand durch eine falsche Übersetzung. Es gibt also doch keine fromme Rechtfertigung für einen Salesianerpater, der zwar als Ordensmann vor Gott feierlich Armut gelobte, als Kirchenstaatsmann Kardinalstaatssekretär seine Nullmiete-Luxuswohnung ca. 2x300 qm für vielleicht über eine halbe Mill. Euro aufhübschen konnte, z.T. auch mit Mammon aus einer Kinder-Klinik-Stiftung, die er allerdings aus klug Erspartem bald wieder zurückzahlen konnte, der arme Pater. (siehe: Gianluigi Nuzzi und Andreas Englisch, Bücher 2015)

Günther Schwarz kann leicht nachweisen, dass der aramäische Rat Jesu griechisch falsch ankam. Aramäisch „Mimmamona“ muss hier übersetzt werden: „und nicht Mammon“ Das Jesuswort Lk 16,9 lautet poetisch und richtig:

„Amen, ich sage euch:
Verschafft euch Freunde
und nicht ungerechten Mammon,
damit sie euch aufnehmen,
wenn ihr sterbt, in die ewigen Hütten.“

Beim Theologie-Studium war für uns Griechisch der Urtext. Jedes Wort göttlich inspiriert, hieß es, und sie zwangen uns, heilige Antimodernisten-Meineide darauf zu schwören. Und nun zeigt uns Günther Schwarz nach lebenslanger Forschungsarbeit, dass Jesus in seiner westaramäisch galiläischen Muttersprache einen viel höheren, moderneren Glauben, einen liebenden vertrauenswürdigen Abba-Gott lehrte und mit Vollmacht bezeugte.

Selbst zwei Drittel der Bergpredigt wurden bei der Übersetzung vom Aramäischen ins Griechische falsch verstanden und dogmatisch verschärft, geeignet für herrischen Missbrauch. Und gerade im Vaterunser, das Jesus als Lehr- und Mustergebet poetisch geformt lernen ließ, das heute weltweit bekannt ist und gebetet wird, wurde Jesu Gottesbotschaft, sein Abba-Gott, seine wichtigste und heiligste Lehre, konterkariert: Gott wird zum Versucher und Fallensteller, die Jesus-Botschaft infiziert mit Angst- und Aberglauben. Bei Franz Alt ab Seite 82 bewegend nachzulesen. (Ein Diskussionsbeitrag u.U. in der nächsten *Pipeline*)

Noch ein Beispiel, wie aus dem heilenden Jesuswort ein verleugnendes Herrenwort wurde, das von oben, von Kanzeln, in Exerzitien und sogenannten Erbauungsbüchern bis heute missbraucht wird. Mt 16,24 bzw. Mk 8,34 - zuerst das Jesus-Wort: „Jemand, der mir folgen will - er muss sein Selbst erkennen und mein Joch tragen.“

Aber in der kath.-ev. Einheitsübersetzung liest sich das als Herren-Wort so: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Selbsterkenntnis oder Selbstverleugnung? Was hat Jesus wohl empfohlen? In den Kirchen wird Selbstverleugnung gelehrt. Günther Schwarz dazu: „Schamrot könnte man darüber werden, dass man das Jesus in den Mund legt. Was heißt Selbstverleugnung? Nichts anderes als Gottesverleugnung, Und so einen Unsinn soll Jesus gelehrt haben? Gott wollte uns, wie wir sind. Warum sollten wir das verleugnen? Warum sollten wir suchen und bitten, wenn es nicht um Selbsterkenntnis ginge? Wenn wir mal an der Himmelstür anklopfen, dann haben wir den Weg der Selbsterkenntnis hinter uns. Wer beharrlich anklopft, den kann Gott einlassen.“

Die Einlassbedingung ist freilich nicht formal, ein Sakrament wie die Taufe, sondern der Weg, den wir hin zum Ziel gehen. Diesen Weg hat uns Jesus gezeigt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Und das Joch, das uns Jesus empfiehlt? Nichts anderes als sein doppeltes Liebesgebot. „Ein sanftes Joch.“ Das Joch war eine Schulter-Trage-„Stange“ für Lastenträger, das auferlegte Lasten besser tragbar machen konnte.

Was haben die Kirchen nicht alles aus diesem Wegweiser Jesus gemacht. Sie haben ihn verkitscht und verkirchlicht, vergöttlicht und verdrängt. Ihre Macht ist den Kirchen oft wichtiger als Jesu eigentliche Botschaft. Das war damals so, und das ist heute so. Was würde Jesus dazu sagen, wenn er den heutigen Zustand und die Verkitschung, Verharmlosung und Verfälschung seiner Lehre kommentieren könnte? Die Antwort ist nachzulesen. Man muss sich nur anschauen, was Jesus vor 2000 Jahren den Theologen, den so frommen Gesetzeslehrern und Pharisäern entgegen schleuderte, in Zornesreden über ihre Selbstherrlichkeit und Selbstgerechtigkeit. Mt 23,1ff RÜ

„Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr umherzieht über Land und Meer, um Proselyten zu machen! Denn ihr macht sie doppelt so schlimm wie ihr seid. Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr den Zehnten gebt in Rossminze, Dill und Kreuzkümmel! Denn das Schwerwiegendere der Thora übergeht ihr: das Recht und das Erbarmen. Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr von außen reinigt den Becher und die Schüssel! Denn von innen sind sie voll von Schmutz und Rost. Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr von außen erscheint als Gerechte! Denn von innen seid ihr voller Ungerechtigkeit. Wehe euch, ihr Pharisäer, die ihr gekalkten Gräbern gleicht, die von außen leuchten! Denn von innen sind sie voll von Totengebeinen. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, die ihr die

Menschen belastet mit schweren Lasten! Denn ihr! - Ihr rührt sie nicht an mit einem eurer Finger. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten, die ihr verbergt den Schlüssel der Erkenntnis des Königreichs Gottes! Denn ihr! - Ihr geht weder hinein, noch lasst ihr hinein. Ihr unwissenden Führer, die ihr Mücken herausfiltert und Kamele hinunterschluckt!“

Und seinen Anhängern empfahl Jesus schließlich: „Hütet euch vor Schriftgelehrten, die in Prachtgewändern daherkommen und den Beischlaf vollziehen mit Witwen - und zum Schein lange beten.“

Über Scheinheiligkeit und Heuchelei konnte Jesus unglaublich zornig werden. Siehe dazu auch die Weihnachtsrede 2014 von Papst Franziskus: fünfzehn Kurienerkrankheiten: Arroganz, auserwählt, unfähig zur Selbstkritik, Geldgier, geistlicher Alzheimer und existenzielle Schizophrenie, gottlose Bürokraten, akademische Titel sollen spirituelle Leere überdecken. Diese Wissenschaftler schreiben den anderen mit aller Härte vor, was sie selber längst nicht mehr ernst nahmen.

Bisher hatten fast alle Menschen Angst vor Gott. Jesus lehrt Vertrauen zu Ihm. Israels Gott Jahwe im AT ist kriegerisch, blutrünstig, rachsüchtig, eifersüchtig und oft grausam, aber auch zärtlich und liebevoll, ein ambivalenter Gott. Jahwes Beiname Zebaoth bedeutet „Herr der Heere“.

Jesus aber hatte kein ambivalentes, sondern ein eindeutiges Gottesbild. Aus einem Straf- und Rachegott entsteht ein klares, liebevolles, ja ein mütterliches Vaterbild. Für Jesu theologische Gegner eine Ungeheuerlichkeit (*siehe: „Gott oder nichts“, 2015, Kardinal Sarah mit heißer Empfehlung Ratzingers*). Abba ist das A und O eines neuen, revolutionären Gottesbildes, dem auch ein neues Menschenbild entspringen wird. Viele ältere Religionen und Kulte verbanden Gott mit teils barbarischen Bildern.

Über dem Eingang eines katholischen Priester-Internats für Kinder und Jugendliche drohte es einschüchternd: Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. Im Geiste Jesu könnte nur stehen: Die Liebe ist der Anfang jeder Weisheit.

Vor allem beim Thema Geschäft mit Religion wurde Jesus zornig. Alle vier Evangelien berichten vom Händlerrauswurf aus dem Vorhof, dem Umfeld des Tempels, komisch beschönigend unter der späteren Überschrift Tempelreinigung bekannt. Das Riesen-Opfer-Geschäft der Religion, die Ausbeutung der frommen Beladenen und Unterdrückten will Jesus beenden. Angekurbelt durch forcierte Schuld- und Angstverkündigung wird kassiert über Geldwechsler-Banker und Händler, wie z.B. die Fugger. Auf Vorrat konnten Händler Verbote und Dispensen, Ablässe, in Rom einkaufen, aber sie brauchten da schon Mammon. Dann wurde verboten z.B. keine Butter für Stollen in der heiligen Adventszeit. Doch gegen Bares gab es Dispens.

Heiliger Zorn überkommt Jesus, als er sieht, welches primitives Gottesbild die Theologen den hochpriesterlichen Geschäftemachern bereitstellen (*bis heute - für viele mafiose Bischöfe und Kardinäle und nicht nur mittelalterliche Päpste; siehe „Die Heiligenfabrik“ in Gianluigi Nuzzi, Alles muss ans Licht, 2015, Vatikan-Dokumente*). Aber beim Thema Geld hörte der Spaß schon immer auf. Nach dieser Jesus-Aktion mit viel Volk beschloss die Priester-Hierarchie „Jesus umzubringen“ (Mk 11,18). Das war damals nicht anders als heute. Jesus setzt ein prophetisches Zeichen gegen ein gotteslästerliches System derer, die sich dumm und dämlich verdienen, auch in den Kirchen.

Wie der Franziskus-Papst von der ersten Stunde an (Buonasera) klug und strategisch versucht, den Luxusdampfer römische Kirche wieder im Geiste Jesu als Rot-Kreuz-Schiff einsetzbar zu machen, ist nachzulesen bei *Andreas Englisch, 2015, „Der Kämpfer im Vatikan“*. Papst Franziskus arbeitet am ehrgeizigsten Projekt. Er hat das Gefühl, Gott in den Vatikan zurückbringen zu müssen. Die Kirche wurde faul, in ihre Glaubenslehre verliebt, die als vergoldete Fassade alle Lumpereien und Skandale verdecken sollte.

Benedikt XVI. fühlte sich auserwählt, (*seinen*) Gott den Menschen zu erklären; Logos, Gott, Vernunft, irgendwie eins, alles ein Mysterium, streng geheim, er habe den Durchblick. Vielleicht

noch Paulus, der Jesus nie traf ihn nicht kannte, doch Jahrzehnte später vor Damaskus die Erleuchtung hatte. So konnte er den Athenern auf dem Areopag ihren Unbekannten Gott erklären, den Gott Jesu? Kard. Sarah schreibt sogar, dass es gegen Gottes Willen, also sündhaft ist, neugierig das zu untersuchen, was Gott für uns verborgen hält, das Mysterium. Ratzinger wirbt für das Sarah-Buch.

Ich habe mit wachsender Begeisterung „Was Jesus wirklich gesagt hat“ von Franz Alt gelesen, auch weil er lebendiges tiefes psychologisches Wissen einbringt. In Dutzenden Beispielen wird die aramäische Rückübersetzung zum überzeugenden Jesus-Wort, entgegen der verfremdenden deutschen Einheitsübersetzung aus dem angeblichen Griechisch-Urtext. Die frohe Botschaft Jesu, das wirkliche Evangelium, wird wieder zum helfenden Glauben, zum heilenden Vertrauen in uns. Jesus hat die Menschen nicht beschimpft als schlecht und schwach und arm im Geiste, mit Erbsünden belastet, er hat die von Religionsherren ausgebeuteten Beladenen als göttliche Schöpfung anerkannt und das Beste in ihnen, ihr Urvertrauen als Selbst- und Gottvertrauen erkannt und gestärkt. Ein Heiler mit Vollmacht, ein Seelsorger, ein Heiland.

Gott will nichts für sich, nichts zu seiner größeren Ehre. Gott - so erzählt es uns Jesus in vielen Geschichten und Gleichnissen - will nichts anderes als das Wohl und das Glück des Menschen durch Reifung aus Erfahrung und Erkenntnis. Jesus predigt nicht Gesetzesfreundlichkeit und Tempelfrömmigkeit, sondern Menschen- und Gottesfreundlichkeit. Die Evangelien berichten von Voraussetzungen bei den Heilungen Jesu: „Willst du gesund werden?“, fragt er. Und hernach erklärt er, was die Bedingung war: „Dein Vertrauen hat dich geheilt.“ Jesus hatte die Fähigkeit, das Selbstvertrauen und das Gottvertrauen zu inspirieren. Es gibt Menschen, die berichten, dass diese Wunder auch heute geschehen.

Mt 9,22, Mk 5,34, Lk 8,48: In den drei Evangelien endet die Erzählung über eine Frau, die Jesus geheilt hat, mit der Ermunterung in der Einheitsübersetzung so: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen, geh hin in Frieden.“

Richtig übersetzt aus Jesu Muttersprache muss es heißen: „Meine Tochter! Dein Vertrauen hat dich genesen lassen. Geh hin in Frieden.“

Als Bonmot zum Abschluss noch das Muster einer geistlosen Übersetzung: „Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das Salz ist etwas Gutes. Wenn das Salz die Kraft zum Salzen verliert, womit wollt ihr ihm seine Würze wiedergeben? Habt Salz in euch, und haltet Frieden untereinander!“ Mk 9,49-50 Deutsche Einheitsübersetzung!

Aha. Naja? Lustiger Urcomputer-Übersetzungs-Vorschlag: Du wirst mit Feuer gesalzen, dann hast du echt Salz in dir!? Eine peinliche Fehlübersetzung. Vielleicht weil Religionsprofessoren schön real materialistisch übersetzen sollen und einen Symbolbegriff nicht als Symbolbegriff übersetzen dürfen? Auch wenn sinnlose Tech-Sprache rauskommt? Ich habe hellauf gelacht, als ich diesen realen Quatsch in meiner Einheitstext-Bibel Pattloch, 1983, tatsächlich so fand. Humor muss sein, hat auch Jesus geschätzt. Vielleicht haben die übersetzenden Schriftgelehrten ja auch gelacht, dass sie so einen Nonsens reinbringen konnten.

Doch Günther Schwarz kennt aus dem Talmud-Wörterbuch: „gesalzen sein“ heißt „scharfsinnig sein“, leicht nachvollziehbar, beides scharf. Jesus sagte also: „Wenn ihr scharfsinnig wäret unter euch - ihr würdet friedlich leben miteinander.“ (gut bayrisch: Wenns gscheider warts, dats in Frieden leb'n.)

**Diese Infos und Lese-Anregungen sind z.T. wörtlich
aus dem Buch von Franz Alt, 2015.**

München 4.7.2016 Dipl.-Psych. Franz Hofmann-Wiegele
